

Erscheinung
täglich mit Ausnahme am
und Feiertagen.

Bezugspreis
vierteljährlich 3,50 M. frei und
durch die Post
bezogen 3 M. 25 Pf.

Wochenkarte 25 Pf.
Einzelnummern kosten
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die vierzeilige Zeile
oder deren Raum
für 14 Tage 25 Pf. —
bei längerer Werbung
— laufende Anzeigen
nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11965
Frankfurt a. M.

Sturm im Räte-Kongreß.

Stimmungsbild.

Die Gegensätze haben sich weiter verschärft. Nicht mehr das schwer leidende Vaterland schien am Dienstag den versammelten A- u. S.-Räten der beherrschende Gedanke, sondern der Zwang zur Austragung scharfer Meinungsverschiedenheiten, die am ersten Debattentag offenbar nur mühsam zurückgedrängt waren, am Dienstag aber, wo ohnehin in Herrn Seeger-Leipzig ein weniger gewandter Präsident die Verhandlungen leitete, elementar hervorbrachen. Das scheidende Wasser zwischen dem Rat der Volksbeauftragten und dem Vollzugsrat ist gar zu tief. Sie können zusammen nicht kommen. Das erwies sich am Dienstag aus den Abwehr- und Anklagereden der Herren Landsberg und Ledebour, der die Sache des Vollzugsrats mit dem ganzen Aufgebot seiner Leidenschaft führte und gegen die Regierung, besonders den Führer, Volksbeauftragten Ebert, so schwere Verdächtigungen ausstieß. — Begünstigung der Gegenrevolution — daß die ganze Versammlung minutenlang ein drohendes Chaos von Lärm und Zorn bildete, in dem die Präsidentenglocke wimmernd verhallte. Auf dem Gebiet persönlicher Anspannung war es wohl die stärkste Leistung, daß Ledebour Ebert ein Schandmal der Regierung nannte, von dem Vorwurf der Unfähigkeit ganz zu schweigen. Er ist in diesem Bruderzwist beinahe landläufig geworden. Die Erregung griff auf die Tribünen über; auch von dort saßen Schmährchen in den Saal und es war im Grunde doch nur ein Zank zwischen Berliner Instanzen, an den wertvolle Zeit verschwendet wurde. Gegenrevolutionärer Spuk ängstigt noch gar manchen der Delegierten und es war nicht abzusehen, welche Bilder von den noch etwa 50 zum Wort gemeldeten Redner aufgezeigt worden wären, wenn nicht bald nach der Mittagspause ein Antrag auf Schluß der Debatte über den Bericht des Vollzugsausschusses eingebracht worden wäre, der im Hämelsprung mit 273 gegen 191 Stimmen Annahme fand.

Die Empfindung sollte nachgerade die Oberhand gewinnen, daß wichtigere Fragen dringend der Abfertigung harrten, vor allem die Angelegenheit der Nationalversammlung, auf die hoffende Blicke aller Vaterlandsfreunde gerichtet sind. Der Vollzugsrat ist bisher, wie der Delegierte Müller-Reichenbach mitteilte, zu keinem klaren Beschluß über die Nationalversammlung gekommen. Mit Recht wurden da in der Räterversammlung Rufe des Erstaunens laut.

Die ganze Unhaltbarkeit und Bedrohlichkeit der Lage aber ward erst in den Nachmittagsverhandlungen klar. Die erste Ueberraschung war eine Rede des Volksbeauftragten Barth, der aufs heftigste die Politik seiner Regierungskollegen, besonders in der Frage des Heimatschutzes, bekämpfte. Tumultuarisch wurde das Beispiel dieser regellosen Zwitterart, als plötzlich auf der Tribüne Soldaten der Berliner Garde-Ersatz-Bataillone erschienen und Forderungen vortrugen, unter denen die wichtigste die Schaffung eines mit aller Kommandogewalt ausgestatteten obersten Soldatentates, die die Entfernung aller Rangabzeichen und die Entwaffnung der Soldaten in den Kasernen waren. Der von Ebert herbeigeführte Beschluß, die Sitzung abzubrechen, und die Wünsche der Kameraden gleich am nächsten Morgen beraten zu lassen, aber befriedigten die Eindringlinge nicht. Mit dem Eindrud einer noch unabsehbaren Krise endete der zweite Kongreßtag.

Felice.

Roman von Arthur Windler-Tannenberg.
(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Als sie die Treppe hinabstieg, begegnet ihr der Vater.

„Du bist früh fertig, mein Kind,“ sagte er. „Vor einer Stunde kommt keiner von den Gästen. Bist eben noch neu in der Hausherrinwürde, hast noch etwas Lampenfieber, was?“

Dabei war er stehen geblieben und betrachtete mit väterlichem Stolz die liebliche Erscheinung.

„Famos siehst Du aus, einfach und vornehm. Ein hübscher Balg bist Du geworden, Mädel.“

Er streichelte sie, nickte und ging weiter.

In Felices Ohren haßte vor allem der Satz: „Vor einer Stunde kommt keiner von den Gästen.“ Sie wußte es besser. Einer würde bestimmt früher kommen, der, um deswillen sie die Rubinen trug. Aber das ging keinen etwas an. Selbst den Vater nicht, denn jener sollte wohl mit ihr reden dürfen, aber auch seine Antwort bekommen.

Da plötzlich bemerkte sie, daß der Major noch einmal umgekehrt war und die paar Stufen zu ihr herabstieg.

„Übrigens, Kind, was ich Dir mitteilen wollte. Der Herr hat mir rapportiert, daß Herr von Lüdendorp jetzt unter ihm zum Jagd ist. Es war mir lieb, daß Du ihn inzwischen nicht geritten hast. Abwarten war das einzig Vernünftige. Nun aber steht er zu Deiner Verfügung. Freilich, der Herr kann noch Muten haben, und die können wieder-

Die Neuregelung des Religionsunterrichts.

Berlin, 17. Dez. (W. B.) Für die Durchführung des bekannten Religionserlasses erläßt Kultusminister Hähnisch folgenden näheren Anweisungen: In Ergänzung des Erlasses vom 29. November 1918 über die Neuregelung des Religionsunterrichts wird hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Zweck dieses Erlasses die Befreiung von jedem Gewissenszwang ist. Diese Absicht würde in ihr gerades Gegenteil verkehrt, wenn nunmehr etwa ein anti-religiöser Gewissensdruck ausgeübt werden sollte. Ihn unter allen Umständen zu vermeiden, ist die erste Pflicht aller. Für die Ausführung soll mit jeder gebotenen Schonung der religiösen Empfindungen von Kindern und Eltern vorgegangen werden. Es soll jede Rücksicht geübt werden, die mit dem Geist des Erlasses irgendwie verträglich ist. Um Irrtümern, wie sie hier und dort leider bereits entstanden sind, ein für allemal vorzubeugen, machen wir insbesondere darauf aufmerksam, daß z. B. von einem Verbot der Schul- und Weihnachtsfeiern keine Rede sein kann. Das Weihnachtsfest hat sich weit über seinen kirchlichen Grundcharakter hinaus entwickelt zu einer deutschen Volks- und Familienfeier, zum deutschen Fest überhaupt. Deutsche Weihnachtslieder sind Gemeingut des gesamten Volkes. In diesem Sinne das Weihnachtsfest auch künftig in den Schulen zu begehen, widerspricht in keiner Weise den Absichten des Erlasses. Wenn somit die Weihnachtsfeier weiterhin als Schulfeier veranstaltet werden darf, so besteht natürlich für die Lehrer und Schüler keinerlei Zwang zur Teilnahme. Nunmehr erwarten wir aber auch von den kirchlich gesinnten Kreisen auf das Bestimmteste, daß sie der lokalen Durchführung der Grundgedanken des Religions-Erlasses keine Schwierigkeiten bereiten. Es wird allen beteiligten Behörden und Lehrern — mögen sie persönlich zu dem Erlass nun stehen wie sie wollen — zur ersten Pflicht gemacht, alles zu vermeiden, was Reibungen irgendwelcher Art hervorrufen könnte. In diesem Sinne zu handeln, ist heute die vornehmste vaterländische Pflicht.

Die Internierung Madensens.

Berlin, 18. Dez. (Priv.-Tel.) Zur Internierung Madensens wird in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ geäußert: Madensen ist der aufrechte, furchtlose Mann und wahrhafte Truppenführer geblieben, als der er sich im Frieden und während des Krieges in jeder Lage bewiesen hat. Zweimal hat er das Land der Ungarn vor der Vernichtung bewahrt. Etwas tragisches liegt darin, daß gerade die Ungarn, die ehemaligen Bundesgenossen Deutschlands, jetzt als Handlanger der Entente ihrem Lebensretter und seinen tapferen Truppen die Heimfahrt verweigern. Sie, die sich ihrer Ritterlichkeit ehemals rühmen durften, sie werden diesen Mangel auf ihrem Ehrenschild ungewißhaft in ihrem besseren Teil selbst empfinden und sich klar darüber sein, daß Madensen, der Internierte, in der Geschichte besser gestellt sein wird, als die internierende ungarische Regierung.

Wilson.

Amsterdam, 17. Dez. (W. B.) Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge erfährt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ aus sicherer Quelle, daß Wilson mit seiner Reise nach Europa erreichen will, daß ein mit seinen 14 Punkten übereinstimmender Friede geschlossen wird. Mit Rücksicht auf diese Punkte hat Deutschland

die Waffenstillstandsbedingungen angenommen. Wilson läßt sich nur von Amerikas Ehre und seiner eigenen Pflicht leiten, und er ist gekommen, um sein Programm, wenn es nötig ist, mit äußerstem Druck auf die Alliierten durchzusetzen. Nach einer anderen Blättermeldung berichtet der Pariser Korrespondent der „New York World“, man dürfe jetzt nach Wilsons Ankunft hoffen, daß in dem Durcheinander der Ententepläne einige Ordnung kommen werde. In diplomatischen Kreisen der Entente glaubt man, daß in London anlässlich des Besuchs Clemenceaus und Orlando eine Einigung erzielt wurde. Der Inhalt wird wahrscheinlich während der nichtformellen Zusammenkunft der EntenteStaatsmänner Wilson mitgeteilt werden. Man nimmt an, daß dieses Abkommen drei Punkte umfaßt, nämlich die Bestrafung des Kaisers und die Strafe für alle durch die Deutschen und Türken begangenen Missetaten, ferner die Feststellung der Grenzen, bis zu denen Deutschland zahlen kann, ohne wirtschaftlich lahmgelegt zu werden, schließlich die Nichtrückgabe der deutschen Kolonien. Außerdem verlautet, daß auch die Vorherrschaft der britischen Flotte beschlossen wurde.

Rotterdam, 17. Dez. (W. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris, daß Wilson das Weihnachtsfest mit den amerikanischen Truppen in Trier feiern will.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 18. Dez. 1918.

Stadtverordneten-Versammlung

vom 17. Dezember.

g. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung wurde um 8¼ Uhr eröffnet. Anwesend waren vom Magistrat Oberbürgermeister Lühle, Bürgermeister Feigen, Stadtspektor Fehre, die Stadträte Arrabin, Braun, Braunschweig, Hüdmann, Zimmerling, sowie 25 Stadtverordnete.

Punkt 1: Kreditergänzung von 100 M. für Reinigung in der Bürgerschule II, infolge Einziehung des Schuldieners und Erkrankung der Frau wird nach dem Magistratsantrag angenommen.

Punkt 2: Festsetzung der Löhne für Notstandsarbeiter entfiel eine längere Aussprache. In Abänderung des Magistratsantrags haben die vereinigten Ausschüsse nach den Ausführungen des Referenten die Beschlüsse der Einführung des 8-Stundentages nicht zugestimmt, da er praktisch von der Stadt durch Gewährung der Sommerlöhne für 10 Stunden Arbeitszeit auch im Winter bereits seit Jahren eingeführt sei. Die Löhne waren von der Kommission folgendermaßen abgeändert: für männliche Arbeiter über 21 Jahre ein Tagelohn von 7 M., für weibliche 5 M., für Kriegsteilnehmer und Familienväter mit 2 Kindern und mehr 8 M., für weibliche Ernährer von gleicher Familienzahl 6 M., für Arbeiter von 17—21 Jahren 6 M., für Arbeiterinnen 4 M., für Arbeiter unter 17 Jahren 4 M., für Arbeiterinnen dieses Alters 3 M. Dies ist nach den Ausführungen des Berichterstatters der durchschnittliche Lohn, der in hiesigen Betrieben nach eingezogenen Erfindungen gezahlt wird. Stadtv. Dippel bemängelt die Herabsetzung der Löhne unter die Höhe des Kreises und die den organisierten Arbeitern gezahlten Löhne. Nach Ausführungen von Dr. Wolff, Dippel und Röhrer wird die Vorlage mit 13 Stimmen wegen nachträglicher Änderung der Höhe des Kreises an den Magistrat zurückgegeben.

kommen, wenn er die leichtere Last und die sanftere Hand spürt, deshalb habe ich Leo angewiesen, Dich, solange Du es für gut findest, auf dem „Soliman“ zu begleiten. Leo ist jetzt eingekleidet und Du kannst ihn bei Dir sehen lassen.“

Nun ging Herr von Uhlenkamp wirklich und Felice hörte oben die Tür hinter ihm ins Schloß fallen.

Sie hatte nicht gewußt, was sie im Augenblick erwidern sollte. Aber er hatte ja gesagt, „so lange Du es für gut findest,“ und sie würde ja sehen, was sie und wie lange sie es für gut finden sollte.

Beruhigt ging sie zur Tante Elisabeth. Und die Tante lachte nicht mit ihrem Lobe. Sie war soeben von einer Inspektion der Abendtafel zurückgekommen und hatte alles nach Wunsch gefunden.

Nichte und Tante besprachen noch diese und jene Einzelheit der Repräsentationspflichten, da knirschte unter den Fenstern auf der Anfahrtsrampe der Sand, und ein leichter, nur wenig Geräusch erzeugender Wagen hielt.

„Lüdendorp —“ sagte die alte Dame, die dem Fenster zunächst stand. „Er kommt ja sehr früh. — Deine Empfangspflichten beginnen —“

„Ich weiß —, adieu, Tantchen —“

„Soll ich Dich begleiten?“

„Danke.“

Damit war sie fort.

Als sie das Besuchszimmer unten betrat, erschien von der Flurtür her Johann und meldete:

„Herr von Lüdendorp auf Wettersee.“

„Ich lasse bitten.“

„Soll ich dem Herrn Major Meldung machen?“

„Dazu werde ich Sie rufen.“

Johann verneigte sich und ging.

Dann flog die Tür in ihren beiden Flügeln auseinander und ein jüngerer Herr erschien, der sich respektvoll tief verneigte. —

„O, Gnädigste“, sagte er mit einer selbst in Erregung diskreten Stimme. „Welch ein Glück, Sie allein zu treffen.“

„Guten abend, Herr von Lüdendorp, ich habe geglaubt, daß das in Ihrem Wunsch läge —“

Er führte Felices Hand an seine Lippen und flüsterte:

„Sie haben den Wunsch geäußert, Herr von Lüdendorp, mit mir zu sprechen, und dem ständigen Gaste des Hauses Uhlenkamp will ich die Erfüllung eines solchen Wunsches nicht verweigern.“

Das Schloßfräulein nahm Platz und wies auf einen nachbarlichen Sessel.

„So darf ich hoffen —?“

Felice sah ihn fragend an. Sagte aber nichts.

„Daß meine Verehrung, gnädiges Fräulein, Ihnen nicht entgangen ist —“

Felice spielte mit der Quaste ihres Sessels. Jetzt sah sie den Gast ruhig und fest an.

„Ja,“ sagte sie. „Ich habe die Brosche angelegt, weil ich wünschte, daß Sie reden. Rede und Antwort gehören zusammen. Ein Vorzeichen irgendwelcher anderer Art bedeutet das nicht —“

In das weitergebräunte Gesicht des Landesebedlmannes schlich sich eine leichte Blässe.

„Sie sagen das mit solch ertönder Kälte, daß auf alle meine Hoffnungen ein Reif fällt, gnädigstes Fräulein.“

Er holte tief Atem. „Ist das Ihr Wille, ist das Ihre Antwort? Ich zittere vor einem Ja!“

Und die Ahtzehnjährige sagte ohne Mitleid: „Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Punkt 3: Erwerbslosenfürsorge. Der Magistrat beschließt, den für den Oberrheinkreis festgesetzten ortsüblichen Tagelohn mit 4,80 Mk. anzunehmen, für jedes un-
terstützte Familienmitglied 30 Pfg. bis zum Betrag von 6,60 Mk. zu gewähren. Von diesen Sätzen das Reich sechs Zwölftel, der Staat vier Zwölftel die Stadt zwei Zwölftel.

In den Ausschüß für die Erwerbslosenfürsorge sind gewählt: von den Arbeitgebern Zimmermeister Creutz und Bauunternehmer Lang, von den Arbeitnehmern Walther und Heubel, als Vorsitzender Stadtrat Zimmerling. Der Magistratsantrag wird ohne Aussprache nach dem Vortrage des Referenten Behle angenommen.

Punkt 4: Beschaffung von Kraftwagen. Die vom Arbeitererrat beschlagnahmten 4 Kraftwagen — 2 Lastautos, 1 Sanitätsauto und 1 Personenauto — sollen nach den Ausführungen des Bauinspektors Fehre vorbehaltlich späterer Regelung der Erwerbslosen übernommen und die Kosten für die 3 Kraftwagenführer — Tagelohn 12 Mark — und den Betriebsstoff auf die Stadt übernommen werden. Die Kraftwagen sind für die Notstandsarbeiten, bei denen jetzt 83 Personen beschäftigt werden, dringend nötig. Nach weiteren Ausführungen des Oberbürgermeisters Lübke, des Mitglieds des Arbeitererrats Schmid sowie der Stadtverordneten Behle, Everts und Dippel wird dem Magistratsantrag zugestimmt.

Punkt 5: Anrechnung der Kriegsjahre als doppelt bei der Pensionierung aller Gemeindebeamten. Stadtrat Dippel fragt an, ob die Kurmüster hierbei berücksichtigt seien. Stadtrat Zimmerling glaubt, daß nach dem Uebereinkommen mit der Arttiegengesellschaft, dies Sache der Arttiegengesellschaft sei. Nach Äußerungen des Bürgermeisters Feigen, der Stadtr. Everts und Rübjanen wird die Vorlage den vereinigten Ausschüssen überwiesen.

Punkt 6: Festsetzung der Vergütung für Einquartierung der Truppen wird dem Magistratsantrag zugestimmt. Die Sätze, die für das Große Hauptquartier festgesetzt waren, werden bis auf weiteres bewilligt.

Punkt 7: Erhöhung des Preises für elektrischen Strom. Der Magistrat beantragt die Preise wie folgt festzusetzen: für Licht im Winter ab 1. 12. auf 55 Pfg., im Sommer auf 60 Pfg., für Kraft auf 27 Pfg. Nach Ausführung des Stadtr. Dr. Wertheimer wird die Vorlage den vereinigten Ausschüssen überwiesen.

Punkt 8: Sicherheitswehr. Die Notwendigkeit wird anerkannt. Eingestellt sind als Sicherheitswache 60 Mann, die 8 Mk. Tagelohn erhalten. Diese Wache soll durch die Sicherheitswehr ergänzt werden. Mit Oberleutnant Appel soll vorerst ein Abkommen getroffen und die Gesamtkosten sollen auf den Kriegsetat genommen werden. Hierzu äußern sich Stadtr. Rübjanen, Oberbürgermeister Lübke und Stadtr. Behle, dessen Antrag auf Kommissionsüberweisung angenommen wird.

Von Punkt 9: Erlaß der Staatsregierung, betr. Bestimmung weiblicher Personen zu den Deputationen usw. wird Kenntnis genommen.

Punkt 10: Ausgaben des Arbeitererrats, die von wöchentlich 300 Mk. auf 350 Mk. erhöht werden, wird genehmigt.

Auf Antrag des Stadtr. Dippel wird Punkt 12 der Geheimhaltung: **Gewährung einer Teuerungszulage** an die städtischen Beamten, Arbeiter und Kriegsangestellten in öffentlicher Sitzung beraten. Der Magistratsantrag geht dahin, daß den Beamten die staatlichen Sätze, den Arbeitern 100 Mk. Grundbetrag und die wöchentliche Löhnung, den Kriegsangestellten das Monatsgehalt oder die wöchentliche Löhnung gewährt wird. Stadtr. Dippel will die Beamten und Arbeiter nach dem Beispiel von Frankfurt im Grundbetrag gleichgestellt wissen. Hierzu äußern sich Stadtr. Dr. Wolff, Stadtrat Zimmerling, Stadtr. Behle, Dippel und Dr. Wertheimer, sowie Oberbürgermeister Lübke und Mitglied des Arbeitererrats Schmid. Die Vorlage wird den vereinigten Ausschüssen überwiesen.

Außerhalb der Tagesordnung fragt Stadtr. Wertheimer wegen des **Volkstades** an. Bürgermeister Feigen erklärt, daß die betreffende Firma mit der Lieferung rückständig sei.

Stadtr. Everts schneidet die Frage der **Verlängerung der Kaserne und Bürgerquartiere** an, die Oberbürgermeister Lübke als erledigt erklärt. Badeeinrichtungen stehen in der Bürgerkaserne I und im Krankenhaus zur Verfügung, für Desinfektion werde gesorgt.

Stadtr. Denfeld bringt die Angelegenheit eines nicht wieder eingestellten Kriegsteilnehmers im Schlachthof zur Sprache, die untersucht werden soll.

Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung, die durch den starken Besuch der Galerie bewies, wie das Interesse am öffentlichen Leben auch in Homburg gewachsen ist.

Beilage. Unserer heutigen Ausgabe ist ein Flugblatt der „Deutschen Volkspartei“ (bisher Nationalliberaler Verein Bad Homburg v. d. H.) beigelegt.

Kurhaustheater. Als 6. Vorstellung im Abonnement B wird, wie das Theaterbüro schreibt, morgen, Donnerstag, Ibsen's Zartiges Schauspiel „Nora“ durch Mitglieder des Darmstädter Hoftheaters gegeben. — Beschäftigt sind in den Hauptrollen die Herren Baumeister, Westermann, Heinz; die Damen Reihner, Nicht. Spielleitung: Hans Baumeister. — Die Vorstellung beginnt bereits um 7 Uhr.

Versteigerung von Demobilisierungspferde. Nach Mitteilung der landwirtschaftlichen Zweigstelle für Hessen und die Provinz Hessen-Nassau in Frankfurt a. M. versteigert die 2. Ersatz-Abteilung Feld-Artillerie-Regt. 27 am 19. und 20. ds. Mts. um 9 Uhr vormittags je 100 Pferde in Weilsburg.

Die hiesige Kriegswirtschaftsstelle teilt uns mit: Es kommen zur Versteigerung: Am 18. Dez. in Nidda (Oberhessen) 124 Pferde der 2. Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regt. Nr. 25. Am 19. Dez. vorm. 10 Uhr beginnend, in Frankfurt a. M. auf dem Hofe der Gutleuthaus, Ende der Gneisenaustraße, zirka 100 Pferde durch die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden.

Versammlungen. Heute abend um 7 1/2 Uhr findet, wie schon veröffentlicht, im Speisaaal des Kurhauses eine Versammlung der „Deutsch-demokratischen Partei“ statt. Am Freitag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, ist eine

Versammlung in der „Erlöserkirche“. Näheres ist aus der diesbezüglichen Anzeige zu erfahren.

Deutsch-nationale Volkspartei. Wie uns mitgeteilt wird, ist auch hier in Homburg wie in anderen Städten unseres Wahlbezirks eine Ortsgruppe dieser Partei im Entstehen und wird demnächst an die Öffentlichkeit treten. Was dieser Partei vor allem eigen ist, das ist das Festhalten an der christlichen Grundlage des Volkslebens, die Betonung der deutschen Art unter Zurückweisung fremdländischer und undeutscher Geistesinflüsse und der zielstrebige Ausbau einer sozialen Reform.

Stenographen-Gesellschaft Gabelsberg. Auf das Inserat genannter Gesellschaft im heutigen Anzeigenteil machen wir aufmerksam.

Schöffengerichtssitzung vom 18. Dez. Ein Jugendlicher hatte sich wegen Entwendung von Lederteilen zu verantworten, wird aber als unter den Erlaß fallend, außer Verfolgung bezw. das Verfahren ausgeführt.

Einem Oberkellner Gastwirt wird nachgesagt, sich zwischen unrechtmäßig angeeignet zu haben. Aus der Verhandlung geht eine Ueberführung nicht hervor und wird das Verfahren ebenfalls außer Verfolgung gesetzt.

Ankündigung von bezugscheinfreier Ware in den Geschäften wieder gestattet. Bisher war es verboten, zu Zwecken des Wettbewerbes in Zeitungsanzeigen oder anderen Bekanntmachungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt waren, insbesondere durch Bekanntmachungen in den Schaufenstern oder in sonstigen Geschäftsräumen, in einer für die Öffentlichkeit erkennbaren Weise auf die Bezugscheinfreiheit oder die Bezugscheinregelung hinzuweisen. Dies Verbot ist erfolgt, um, in Anbetracht der damals bestehenden Knappheit unserer Vorräte an Textilwaren, jeden Anreiz zu unnötigen Käufen zu vermeiden. Infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und angesichts der neuwertigen Ausdehnung der Freiliste erscheint die Aufrechterhaltung dieses Verbots heute nicht mehr notwendig. Vom Reichswirtschaftsamt ist deshalb die Aufhebung des § 11 a der Warenverkehrs-Verordnung verfügt worden.

Wo ist die erwerbstätige Frau, die nicht das Frauenwahlrecht als endliche Erlösung einer jahrzehntealten Verpflichtung empfindet? Schwerer und schmerzlicher als ihre Mitgeschwestern haben die erwerbstätigen Frauen die Rechtslosigkeit gefühlt, die der vom politischen Wahlrecht ausgeschlossenen Frau auferlegt war. Zwar leben alle Frauen unter Gesetzen, die ausschließlich Männerwerk sind, aber die lebhafteste Teilnahme am öffentlichen Leben, das tiefere Verständnis für das Gemeinschaftsleben, das die erwerbstätige Frau der Schulung ihrer Berufsorganisation verdankt; ihre größere Einsicht in die Bedeutung der Frauenarbeit für das Wirtschaftsleben hat gerade die erwerbstätige Frau zu der Forderung gebracht, an den Einrichtungen des Staates nicht nur durch die pünktliche Einlösung des Steuerzettels mitzuwirken. Recht und Pflicht zugleich! Frauen, empfindet die Verantwortung, die in Eure Hand gegeben ist, und geht daran, Euch gewissenhaft auf die Ausübung der Staatsbürgerrechte vorzubereiten! Der erste Schritt dazu, der Eintritt in eine politische Partei muß von Euch getan werden, nachdem Ihr erkannt habt, welche politische Partei Euren Anschauungen und Zukunftsforderungen entspricht! Die erwerbstätige Frau weiß durch ihre Berufsorganisation, daß Dazugehören und Beitragszahlen nicht ausreicht. Nehmt darum tätigen Anteil an dem Leben Eurer Partei, besucht die Versammlungen, lest die Tageszeitungen der verschiedenen Richtungen, werbt für Eure Partei unter Berufsgenossen, Freunden und Verwandten, vermehrt die eigenen Kenntnisse durch Lesen politischer Schriften, durch die Aussprache mit Gleichgesinnten. Der Tag der Wahl zur Nationalversammlung findet dann Männer und Frauen bereit und fähig, ihre Stimme nach bestem Gewissen abzugeben. Wenn in der Nationalversammlung die erste Grundfrage, der sichtbare Ausdruck des Volkswillens geschaffen ist, beginnt die Zeit, in der die verantwortliche, gleichberechtigte Frau in Reich, Staat und Gemeinde mitwirken darf, Wunden des Krieges zu heilen, seine Lasten allmählich überwinden. Die Arbeit der Frau soll der Zukunft unseres Volkes dienen, an die wir glauben, die wir mitbauen wollen.

Sonderzuteilung von Nähfäden. Infolge der Demobilisierung hat sich das dringende Bedürfnis herausgestellt, die aus dem Felde heimkehrenden Näharbeiter, die bei der letzten Verteilung nicht berücksichtigt werden konnten, mit dem nötigen Nähgarn zu versorgen. Durch freiwerdende Heeresbestände ist es der Reichsbekleidungsstelle möglich, Mengen an Nähgarn in Form einer Sonderzuteilung, also außerhalb der regelmäßigen Verteilung, zur Verfügung zu stellen. Außer zu dem vorgenannten Zweck soll das zu verteilende Nähgarn auch zur Befriedigung sonstigen dringlichen Bedarfs verwendet werden. Es wird dabei den Kommunalverbänden zur Pflicht gemacht, dahin zu wirken, daß das zur Verfügung gestellte Nähgarn alsbald an Personen gelangt, denen es seitens der Reichsbekleidungsstelle zugebacht ist, und sich bei der Weiterverteilung tunlichst der ansässigen Kleinhändler zu bedienen.

An das metallverarbeitende Handwerk wendet sich die Handwerkskammer Wiesbaden. Sie schreibt: Die einmalige Zuweisung von Sparmetallen an die Handwerksbetriebe des Regierungsbezirks Wiesbaden für den Monat Dezember erfolgt mit Rücksicht auf die Dringlichkeit nicht zentral von der Metallberatungs- und Verteilungsstelle für Handwerksbetriebe in Hannover, sondern durch die Wiesbadener Handwerkskammer als Bezirksstelle. Infolgedessen sind uns zur Verteilung im Monat Dezember 1918 folgende Sparmetalle überwiesen:

- Kupfer,
- Zinn,
- Blei
- Zink,
- Weißblech.

Es ist nur das Klempner-, Installateur- und Kupfer-
schmiedehandwerk berechnet worden.

Hinsichtlich des Metallbedarfs der Elektroinstallateure, Optiker, Graveure, Ziseleure, Uhrmacher ergoht besondere Bekanntmachung, weil diese Handwerker besonderen Re-

tailberatungsstellen angeschlossen sind und infolgedessen der Versorgung durch die Metallberatungsstelle für Handwerksbetriebe nicht unterliegen. In besonders dringenden Fällen können jedoch aus den eben vorliegenden Mengen die Elektro-Installateure, Optiker, Graveure, Ziseleure, Uhrmacher mit berücksichtigt werden.

Wir fordern hiernach diejenigen, auf Sparmetalle angewiesenen Handwerksbetriebe, die es noch nicht getan haben, in ihrem eigenen Interesse dringend auf, ihren Betrieb zum Zwecke der Zuteilung der genannten Metalle bei der vorbezeichneten Handwerkskammer umgehend anzumelden.

Kein Sparzwang für Jugendliche mehr. Der Staatskommissar für Demobilisierung ordnet an: Die Verordnung des Oberkommandos in den Marken vom 6. Juli 1918 über den Sparzwang für Jugendliche wird aufgehoben. Lohnabzüge sind künftig nicht mehr zu machen. Das Sparbüchlein ist dem Berechtigten sobald wie möglich durch den Gemeindevorstand des letzten der Sparkasse bekannten Aufenthaltsortes des Jugendlichen auszuhandigen. Ein Rechtsanspruch auf die Auszahlung besteht nicht vor dem 1. April 1919. Bis zur Auszahlung des Sparbüchleins finden die Vorschriften der Verordnung des Oberkommandos in den Marken vom 6. Juli 1918 sinngemäß Anwendung. Zur Abhebung eines Guthabens, das über seinen höheren Betrag als einhundert Mark lautet, bedarf es keiner Genehmigung. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Wo bleibt der Jucker? Diese in der letzten Zeit oft lautgewordene Frage wirft Professor G. v. Elsner erneut auf und jagt dazu: „Nach den Angaben des „Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich“ wurde in Friedenszeiten nur die Hälfte unserer Zuckerverzeugung im Inlande verbraucht, während die andere Hälfte zur Ausfuhr gelangte. Im Kriege sind offenbar große Zuckermengen zur Herstellung von Sprengstoffen verwendet worden, so daß die Zuteilung an die Bevölkerung beschränkt werden mußte. Ob nicht daneben auch noch trotz der bestehenden Ernährungsschwierigkeiten beträchtliche Zuckermengen zur Hebung der Baluta“ an das Ausland, indirekt auch an das feindliche, geliefert wurden, will ich durchaus nicht als unmöglich hinstellen. Immerhin sollte man unserer neuen Volksregierung nicht zutrauen, daß sie eine solche Handlungsweise, die bei der immer bedrohlicher werdenden Ernährungslage geradezu als ein Verbrechen gegen die Bevölkerung bezeichnet werden müßte, fortsetzen könnte. Da ferner nach Erklärung derselben Regierung keine Lebensmittel mehr zu Munitionszwecken verarbeitet werden, so müßten jetzt, falls die Zuckergewinnung nicht etwa bis auf ein Viertel des Friedensbetrages zurückgegangen ist, was doch ganz ausgeschlossen erscheint, solche Mengen zur Verfügung stehen, daß eine Aufhebung der knappen Zuteilung möglich erfolgen könnte. Da der Zucker bei dem immer größer werdenden Mangel an Zeit dieses noch am besten ersehen kann, muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß er sofort in stärkerem Maße zur Verteilung gelangt.“ Diesen Feststellungen Elsners muß noch hinzugefügt werden, daß Zucker in weitestlicher Mengen andauernd im Schleißhandel zu schändlichen Preisen vertrieben wird und daß ferner noch immer trotz aller Hinweise die wie die Bilze allüberall ins Kraut geschossenen Konfitürengeschäfte reichlich mit Fabrikaten versehen sind, bei denen der Zucker die Hauptrolle spielt, die aber wegen ihrer phantastischen Preise und ihrer Verschlechterung für die Allgemeinheit nicht in Betracht kommen. Der Zucker für diese Handelsobjekte stammt zweifellos aus dem Inlande. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß dieser Ausbeutung der öffentlichen Not ein Ende gemacht wird.

Hus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 17. Dez.** Von den aus dem Felde heimgekehrten kaufmännischen und technischen Angestellten waren nach Mitteilungen in der Stadtverordnetenversammlung bis zum 16. Dezember 1918 männliche Personen stellenlos; sie erhielten keine Anstellung in ihren alten Betrieben wieder erhalten. Offene Stellen waren bisher für Männer im städtischen Arbeitsnachweis nicht gemeldet; dagegen waren für weibliche Kräfte 76 Stellen offen. Ein bedenkliches Zeichen sozialer Fürsorge und Vorsorge seitens des Unternehmertums!

† **Griesheim a. M., 17. Dez.** Das Manufakturwarengeschäft von Josef Seligmann in der Faltersstraße wurde in einer der letzten Nächte durch Einbrecher fast völlig ausgeplündert. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 30 000 Mark.

† **Vampertheim, 17. Dez.** Der 27jährige Tagelöhner Jakob Glaser von hier wurde in Waldhofen beim Gänse diebstahl überrascht und, als er auf Anruf von Volkswacht leuten nicht stehen blieb, erschossen.

† **Oberlahnstein, 17. Dez.** Bei Radausenen, die am Sonntag abend von halbwegsigen Burschen ins Werk gesetzt wurden, erschof der verheiratete August Bachmann den Arbeiter Hermann Konrad.

† **Kaichen (Oberh.), 17. Dez.** In der Nähe des Ortes fiel der Gefreite Selzer vom Feldartillerie-Regt. 18 von einem Gepädwagen. Er geriet unter die Räder und wurde getötet.

† **Schlüßtern, 17. Dez.** In Rieneck erschof der Jagdaufseher Köhler den im Verdacht des Wilderns stehenden erst kürzlich vom Heeresdienst entlassenen Arbeiter Heinrich Hofmann. Der Förster, der in Notwehr gehandelt habe will, stellte sich selbst der Polizei.

Vermischte Nachrichten.

— Das Gedächtnis der Soldatenpferde ist von jeher als außerordentlich gut bekannt. So wird von Angehörigen des Feldartillerie-Regiments Nr. 41, das dem Felde zurückkehrte, erzählt, daß Pferde sich im Lagerment ohne Führung zurechtfinden und nicht nur den früheren Stall, sondern auch den richtigen Stand aufsuchen, trotzdem sie ihn während langer Kriegsjahre nicht mehr gesehen hatten. Jedenfalls ist das ein glänzender Beweis für den hervorragenden Ortsinn der Tiere.

Hindenburgs Ruhe. Generalfeldmarschall von Hindenburg wird sich nach vollendeter Demobilisierung in der Nähe der alten Heidestadt Lüneburg, wo seine Tochter wohnt, zur Ruhe setzen. Er hat sich als Wohnsitz eine Viertelstunde von Lüneburg belagene Kloster Lüne ausgewählt.

Ein Volksgericht gegen Wucherer. Mit sofortiger Wirkung sind in München, Nürnberg und Jülich je ein Volksgericht gegen Wucherer und Fleischhandel errichtet worden.

Räuberbanden. In Busdorf bei Neumünster erlitten eine Bande von Soldaten und Zivilisten, die vorher in dem Busdorfer Gehölz beobachtet worden war. Die Leute forderten von den Bewohnern Essen und nahmen dann bei verschiedenen Besitzern Enten und Gänse mit. Man telefonierte an den USR in Neumünster, der 30 Soldaten sandte. Als diese das Gehölz absuchten, fand man zwar die Lagerstätte und die Reste des geraubten Geflügels, aber die Räuber selbst waren spurlos verschwunden.

Rückgabe der geborgenen Kunstschätze an Frankreich und Belgien. Wie man von zuständiger Seite hört, erhalten die Regierungen Frankreichs und Belgiens jetzt die einen Milliardenwert darstellenden Kunstschätze zurück, die sich in den von den deutschen Truppen besetzt gehaltenen Gebieten bei ihrem Einmarsch dafelbst vorfanden. Daß dieses möglich ist, ist nur den weit vorausschauenden Maßnahmen zu danken, die die deutsche Heeresleitung unmittelbar nach dem Vormarsch der deutschen Armeen in die Wege geleitet hat.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, 19. Dezember, nachmittags von 4—6 Uhr, Konzert. Dirigent: Kapellmeister Oskar Holger. 1. Ouvertüre Die verkaufte Braut (Smetana). 2. In Böhmens Hain und Flur, Sinfonische Dichtung (Smetana). 3. Einleitung zum 2. Akt, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meister aus Die Meisterfinger v. Nürnberg (Wagner).

4. Scherzo, Nocturno und Hochzeitsmarsch aus Somnambule (Mendelssohn).
Abends: Theater.

Reise-Erlaubnisscheine

vorrätig und zu beziehen durch die
Kreis-Blatt-Druckerei in Bad
Homburg.

Städt. Abgabe hauswirtschaftlicher Gegenstände.

Die Inhaber von Bezugsscheinen für das **Exerzierhaus** empfangen die ihnen zugesprochenen Gegenstände **nur am**

Freitag 9—12 Uhr und 2—4 Uhr

am **Exerzierhaus, Eingang durch die Kaserne gegen Vorzeigung des Bezugsscheines.**

Es wird ersucht, den auf den Bezugsscheinen angegebenen **Geldbetrag abgezählt mitzubringen**, und den übermäßig beanspruchten Beamten nicht durch Fragen und dergl. die Arbeit zu erschweren.

Umtausch und Besichtigung von Gegenständen ist undurchführbar, **Rückgabe** von unerwünschten Gegenständen aber gestattet.

Die Gegenstände müssen sofort mitgenommen werden.

Magistrat (Banverwaltung). Der Arbeiterrat.

Metalldrahtlampen

123 und 223 Volt

für 10, 16, 25, 32 und 50 Kerzen von 5 Stück an, sofort ab Lager lieferbar.

2 PS. Drehstrom Motor Stillam 220 Volt 475 Umdr.

3 PS. Gleichstrom Motor Helles 110 Volt 1030 Umdr.

E. Stinner, Bad Homburg

Lange Melle 5.

Telefon 628.

Lichtspielhaus

— Louisestraße 89. —

Den grössten Erfolg erzielte gestern

Henny Porten

bei ihrer Uraufführung in

„Die Sieger“

nach dem weltberühmten Roman Siegfried Philippi.

Die **Gesangs-Einlage** von der gefeierten Opern- und Konzertsängerin

Frau M. Rottmann

wurden mit grösstem Beifall aufgenommen.

Nur noch bis inkl. Freitag Täglich ununterbrochen Vorstellung von 4 bis 10 Uhr abends.

Wegen des grossen Andrangs zu der Abendvorstellung bitten wir das titl. Publikum höflich, nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen besuchen zu wollen.

Tanzunterricht.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich Anfangs Januar meine

Tanzkurse

wieder eröffne. — Anmeldungen hierzu nehme täglich entgegen.

Hochachtungsvoll

H. Dannhof,

Lehrer der Tanzkunst.

Höfstraße 42.

Vom Militär entlassen habe ich meine

Praxis

wieder aufgenommen.

Zahnarzt Herzig

Oberursel, Taunusstraße 8

Telefon Nr. 175

Sprechstunden:

Wochentags: 9—1 u. 3—6 Uhr, Sonntags: 9—10 Uhr.

Vom Felde zurück

teile ich meiner verehrten Kundschaft sowie Einwohnerschaft Homburgs und Umgegend mit, dass ich

✕ ✕ mein ✕ ✕



Auto-Vermiet-Geschäft

wieder aufgenommen habe. — Auch empfehle ich mich für

Auto-Lastfahren.

Ludwig Jäger, Auto-Vermietung.

Bad Homburg

Luisenstrasse 83 1/2.

Praktische

**Weihnachtsgeschenke,
Christbaumschmuck**

empfiehlt

Philipp Griess

Luisenstrasse 41

Telefon 452.

Der geehrten Einwohnerschaft von Homburg und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mein

Fuhrgeschäft

wieder aufgenommen habe und empfehle mich für Lastfahren jeder Art, sowie in Droschkenfahrten Einspanner sowie Zweispänner.

Paul Krug, Lohnfuhrerei

Bad Homburg, Dorotheenstraße 26.

Prima

Einlegschweine

zu verkaufen.

Heinrich Weil, Obergasse 5

Lehrjunge

für Auto-Mechanik sofort gesucht, älterer bevorzugt.

Ludwig Jäger,

Automobile Luisenstr. 83 1/2.



**Pferde-
mehrgere**

Philipp Jäger

Oberursel

Telefon 1

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. Nachschlachten werden mit eigenem Werk sofort abgeholt.

Evangelische Männer und Frauen erscheint in Massen zur Versammlung in der Erlöserkirche am Freitag, den 20. Dezember abends 8 Uhr.

Thema: „Wie stellen wir uns als evangelische Christen zur Trennung von Staat und Kirche und zur Verdrängung des Religionsunterrichts aus der Schule“?

Redner: Herr Rektor Klormann
Lehrerin Fr. Billa Georgi Frankfurt a. M.

Der evangelische Kirchenvorstand, die evangelischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen des Auguste-Viktoria-Lyzeums, die evangelischen Lehrer der Bürgersekulen in Homburg und Kirdorf, die evangelischen Religionslehrer des Kaiserin Friedrich-Gymnasiums, der evangelische Arbeiterverein, der Zweigverein des Evangelischen Bundes, der Frauenmissionsverein, der Frauenhilfsverein, der evangelische Frauenverein Kirdorf, der Verein der Freundinnen junger Mädchen, der gemischte Chor der Erlöserkirche, der gemischte Chor der Gedächtniskirche, der evangelische Jungfrauenverein, der evangelische Jünglings- und Männerverein, die kirchliche Gemeinschaft, der evangelische Männerverein Kirdorf, der Studienkreis.

Zu Weihnachtsgeschenken



empfehle mein immer noch reichhaltiges Lager in
**Lederwaren und
Reiseartikeln,**
darunter einen größeren Posten
billige Geschenkartikel
aller Art.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

J. B. Kofler jr., Konigsstraße 70.



Die Vereinsmitglieder werden hiermit zu einer Besprechung über die weitere Vereinstätigkeit auf **Freitag, den 20. Dezember 1918, abends 9 Uhr** in das Vereinslokal „Stadt Kassel“ ergebenst eingeladen. Auch die früheren Mitglieder und sonstigen Gabelsbergersche Stenographen sind herzlich willkommen. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand
der Stenographen-Gesellschaft Gabelsberger.

Möbliert. Zimmer	Einzelner Herr
mit Frühstück. Nähe Gasanstalt oder Bahnhof gesucht. — Offert, m. Preisangabe unter G. H. an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.	findet 2—3 vornehm behagl. möbl. Zimmer mit Frühstück für 60 M. monatlich. Offerten unter B. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Öffentliche Versammlung der deutsch-demokratischen Partei.

**Mittwoch, den 18. Dezember 1918, abends 730
Uhr pünktlich im Speisesaal des Kurhauses.**

„Die politische Lage“.

Redner: Justizrat **Dr. Heilbrunn** aus Frankfurt a. M.
Stadtverordneter **Goll** aus Frankfurt a. M.

Alle wahlberechtigten Männer u. Frauen sind eingeladen.

Der Ortsverein Bad Homburg.